

Die marxistische Theorie, ihre Entstehung und ihre wichtigsten Inhalte

Torsten Edelmann
Hochstraße 81

57223 Kreuztal

Gliederung / Inhaltsangabe

1.	Einleitung	Seite 1
2.	Genes der marxistischen Theorie	Seite 3
3.	Grundzüge des Marxismus	Seite 8
3.1.	Die materialistische Geschichtsauffassung	Seite 9
3.2.	Die Klassenkampf	Seite 10
3.3.	Die ökonomische Lehre von Marx	Seite 12
3.4.	Der Sozialismus	Seite 16
4.	Fazit	Seite 19
5.	Bibliographie	Seite 21

1. Einleitung

Die Idee dieser Vortragsreihe entstand unter dem Eindruck verschiedenster Versuche, in der Zeit seit dem Ende der Systemkonkurrenz, die Geschichte des deutschen Faschismus, als eine Art „Erfolgsgeschichte“ darzustellen, innerhalb derer es nur einige „schwarze Flecken“ gab, die den Versuch eines „deutschen Sozialismus“ (wie z. B. in Götz Alys „Hitlers Volkstaat“) diskreditierten.

Weitere Beispiele sind hier leicht auszumachen, wenn man nur an den Haushistoriker Guido Knopp der öffentlich-rechtlichen Rundfunk- und Fernsehanstalten denkt, der „historische“ Sendereihen mit dem Titel „Der Sturm“, in Anlehnung an die Befreiung Deutschlands vom Faschismus durch die Rote Armee, oder andere, wie „Hitlers Helfer“, welche auf eine verkürzte Interpretation des deutschen Faschismus abzielen versuchen und nur die Person Hitlers als verantwortliche in den Mittelpunkt rücken und so die Verantwortung und die Bedeutung der Bourgeoisie bei der Machtübertragung an Hitler negieren. Von den vielen Reden, Seminaren und Veranstaltungen zum Thema „Opfer des alliierten Bombenkrieges“ oder der angeblich ungerechtfertigten Vertreibung von Deutschen aus den Gebieten östliche der Oder-Neiße-Linie ganz zu schweigen.

Im folgenden Vortrag werde ich mich auf eine kurze Darstellung des Marxismus, seiner Grundlagen und allgemeinen Erkenntnisse konzentrieren. Für eine umfassende Darstellung fehlt hier die Zeit, wobei die von mir referierten Inhalte für die Beantwortung der Fragestellung dieser Vortragsreihe ausreichend und hinlänglich sein werden.

Im ersten Abschnitt möchte ich die Grundlagen und Quellen des Marxismus schildern, wobei ich mich hier unter anderem an der Leninschen Schrift „Drei Quellen und drei Bestandteile des Marxismus“¹ orientieren werde. Darüber hinaus gilt mein Augenmerk natürlich dem wohl berühmtesten Werk der beiden Denker Marx und Engels, dem „Manifest der Kommunistischen Partei“, welches die Grundgedanken des historischen und dialektischen Materialismus in einer Art „Regelwerk“ festgehalten hat, wobei ich hier mit dem Begriff „Regelwerk“ sehr vorsichtig bin, da es sich nicht um ein

¹ W. I. Lenin: Drei Quellen und drei Bestandteile des Marxismus. 19 Auflage, Berlin: Dietz Verlag 1987

rigides Vorschreiben bestimmter Inhalte handelt, sondern Aussagen gemacht werden, welche die Grundlage der Beziehungen zwischen den Klassen in modernen Gesellschaften und deren ökonomischer Bedeutung innerhalb dieser darstellen und somit als Handlungsorientierung für die Arbeiterbewegung dienen.

Im zweiten Teil komme ich auf die wichtigsten Grundzüge des Marxismus zu sprechen und stelle sie in kurzen, aber verständlichen Sätzen dar. Hier habe ich das Augenmerk besonders auf die Elemente des Klassenkampfes, der ökonomischen Lehre von Marx und der Beschreibung der Rahmenbedingungen gerichtet, welche einen Systemumsturz voraussetzen und wie diese neue Gesellschaftsformation in ihren Grundfesten aussehen wird.

Den Abschluss meines Vortrages bildet ein Fazit, in dem ich die zuvor gemachten Aussagen noch einmal kurz zusammenfassen werde. Desweiteren stelle ich Marxismus und Nationalsozialismus nebeneinander, um tief greifende und bedeutende Unterschiede herauszuarbeiten.

2. Genese der marxistischen Theorie

Lenin schreibt in seinem Werk „Drei Quellen und drei Bestandteile des Marxismus“, *„Die Lehre von Marx stößt in der ganzen zivilisierten Welt auf die erbittertste Feindschaft und den größten Haß der bürgerlichen Wissenschaft,....Ein anderes Verhalten kann man auch nicht erwarten, denn eine „unparteiische“ Sozialwissenschaft kann es in einer auf Klassenkampf aufgebauten Gesellschaft nicht geben.“*² Diese Aussage unter Berücksichtigung des ersten Satzes im Manifest der Kommunistischen Partei, *„Ein Gespenst geht um in Europa.....Alle Mächte des alten Europa haben sich zu einer heiligen Hetzjagd gegen dies Gespenst verbündet...“*³ lässt deutlich werden, dass die marxistische Theorie enorme Sprengkraft besaß und es unerlässlich war, von Seiten der bürgerlichen Intelligenz und des politischen Apparates, diese neue Gesellschaftstheorie mit allen Mitteln zu diskreditieren.

Woher kam diese Sprengkraft, weshalb erachtete die bürgerliche und zur damaligen Zeit teilweise auch noch adelige Elite den Marxismus als eine solche Gefahr, dass man ihn mit allen Instrumenten des Repressionsapparates bekämpfte und worin bestanden diese „gefährlichen“ Inhalte?

Eine ganz wesentliche Erkenntnis seiner und Engels geisteswissenschaftlicher Bemühungen liegt darin verborgen, dass es Ihnen gelungen war, durch die Betrachtung der historischen Verhältnisse in vergangenen und gegenwärtigen Gesellschaftsformationen und in Verbindung mit der Kritik der herrschenden ökonomischen Strukturen (In seinem Werk „Kritik der politischen Ökonomie“ stellt er diese ausgiebig dar.), einen Fundus eindeutiger Gesetzmäßigkeiten zu erkennen. Diese Gesetzmäßigkeiten ermöglichten es ihnen, einen roten Faden von der antiken Sklavenhaltergesellschaft bis hin zur modernen bürgerlichen Gesellschaft zu ziehen, in dem sie durchgehend, jene als Ausbeutergesellschaften mit Klassencharakter ausmachten *„Die*

² W. I. Lenin: Drei Quellen und drei Bestandteile des Marxismus. 19. Auflage, Berlin: Dietz Verlag 1987. S. 7

³ K. Marx, F. Engels: Manifest der Kommunistischen Partei. 2. Auflage. Berlin: Verlag das europäische buch 1987. S. 30

*Geschichte aller bisherigen Gesellschaften ist die Geschichte von Klassenkämpfen.*⁴

Dennoch stellt sich uns die Frage, wie es ihnen gelang eine solche Schlussfolgerung zu ziehen. Um jene Entwicklung kenntlich zu machen, muss man sich mit den Ursprüngen der Gedanken von Marx und Engels auseinandersetzen. Sie haben diese Erkenntnisse nicht aus der Luft gegriffen, denn keine wissenschaftliche Theorie kann ohne zuvor bekannte und erforschte Grundlagen entstehen, will sie sich nicht der Nähe zu Mythologie verdächtig machen.

Beide Theoretiker haben sich mit den Philosophen des Idealismus beschäftigt und hier vor allem mit Hegel, wobei Marx ein intensiveres Studium seiner Texte aufweist. Die Anhänger jener philosophischen Denkrichtung „*die die Ursprünglichkeit des Geistes gegenüber der Natur behaupteten, also in letzter Instanz eine Welterschöpfung irgendeiner Art annahmen...bildeten das Lager des Idealismus.*“⁵ Für sie besitzt die Natur keine Geschichte, keine Entwicklung, keine Materialität. Dadurch sind sie in der Lage Natur als Entäußerung der Idee einzuführen, also eine idealistische Konzeption der Totalität zu bilden.

Marx selbst bezeichnete sich anfänglich als Jung- oder Linkshegelianer, wobei sich diese durch ihre Bewertung der Religion im hegelianischen System und dessen Bedeutung für die Betrachtung und Analyse der gesellschaftlichen Wirklichkeit von den sogenannten Rechtshegelianern unterschieden. Es ging verkürzt gesagt darum, welche Bedeutung eine höhere Instanz für die Existenz des Seienden hat, wobei mit einer höheren Instanz nicht Gott gemeint war. Die Junghegelianer schrieben ihr keine Bedeutung zu, ja sie eliminierten diese Instanz sogar aus ihrem Denken.

Darüber hinaus erkannte Marx aber den enormen Stellenwert des Hegelschen Herren-Knecht-Verhältnisses und dehnte jenes auf die gesellschaftlichen Klassen aus, wobei er die Verbindung mit den ökonomischen Produktionsverhältnissen herstellte. Dazu aber später mehr. Ein wichtiger Schritt in der Entwicklung des Denkens von Marx und Engels stellte die Ablehnung und Überwindung jener idealistischen Vorstellungen dar.

Im Laufe ihrer wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit den Philosophien der Neuzeit führte sie diese zu den so genannten

⁴ K. Marx, F. Engels: Manifest der Kommunistischen Partei. 2. Auflage. Berlin: Verlag das europäische buch 1987. S.30

⁵ F. Engels: Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie. 23. Auflage. Berlin: Dietz-Verlag 1987. S.25

Materialisten. Denn nur dieser Schritt konnte die letzte Konsequenz der Ablehnung des Idealismus sein. Der Schule des Materialismus gehörten jene Philosophen an, welche *„die Natur als das Ursprüngliche ansahen.“*⁶

Der gewöhnliche Materialismus, welcher auch als „alter Materialismus“ bezeichnet wird, worunter Marx und Engels den Feuerbachschen aber auch den „vulgären“ Materialismus von Büchner, Vogt oder Moleschott zusammenfassten (ein näheres eingehen auf diese Spielarten des Materialismus fällt nicht unter die Beantwortung unserer Fragestellung und bleibt daher aus), hatte erhebliche Schwachpunkte. Diese lagen für beide darin begründet, *„dass dieser Materialismus ein vorwiegend mechanischer war, der die neueste Entwicklung der Teilwissenschaften Chemie und Biologie nicht berücksichtigte(...), dass er unhistorisch, undialektisch war und den Standpunkt der Entwicklung nicht konsequent und allseitig zur Geltung brachte und dass man menschliche Wesen als Abstraktum und nicht als das Ensemble der gesellschaftlichen Verhältnisse auffasste und deshalb die Welt nur interpretierte, während es darauf ankommt, sie zu verändern, d. h. dass man die Bedeutung der revolutionären, der praktischen Tätigkeit nicht begriff.“*⁷

Um diesen Mangel zu beheben, griffen Marx und Engels wiederum auf Hegel zurück, der den philosophischen Begriff der Dialektik, nach Marx *„die Wissenschaft von den allgemeinen Gesetzen der Bewegung, sowohl der äußeren Welt wie des menschlichen Denkens“*⁸, also eine grundlegende Methode zur Erkenntnis der real existierenden Gesellschaftsstrukturen, eingeführt hatte. Jene Dialektik verbanden beide mit der Auffassung des Materialismus. Engels sagte dazu, *„Marx und ich waren wohl ziemlich die einzigen, die...die bewusste Dialektik in die materialistische Auffassung der Natur...hinübergerettet hatten.“*⁹ Denn in der Hegelschen Dialektik sahen sie die größte Errungenschaft der klassischen deutschen Philosophie. Jede andere Formulierung des Prinzips der Entwicklung, der Evolution, hielten beide für einseitig und inhaltsarm, ja sogar für eine Entstellung und Verzerrung des wirklichen Verlaufs der Entwicklung in Natur und Gesellschaft. Dies wiederum besagt aber

⁶ F. Engels: Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie. 23. Auflage. Berlin: Dietz-Verlag 1987. S.25

⁷ W. I. Lenin: Drei Quellen und drei Bestandteile des Marxismus. 19. Auflage, Berlin: Dietz Verlag 1987. S. 35

⁸ Ebd. S. 36

⁹ Ebd. S. 37

auch, dass alle historischen Entwicklungsprozesse und jede gesellschaftliche Wirklichkeit, vom Menschen errichtet und beeinflusst wurden. Was aber umgekehrt bedeutet, dass jegliche Veränderungen gesellschaftlicher Wirklichkeit nur durch den aktiven Einfluss bestimmter Gruppen innerhalb einer Gesellschaft möglich sind und somit das Augenmerk auf die Subjekte und die Bedingungen des Wandels gerichtet werden müssen.

Als die Akteure in einem revolutionären Wandlungsprozess sahen Marx und Engels jeweils die an dem Eigentum der Produktionsmittel nicht partizipierenden Klassen. Ob es nun in der Feudalgesellschaft das Bürgertum war, oder in der Moderne das Proletariat. Immer waren es jene Klassen, die als die Unterdrückten angesehen werden mussten, und die somit Träger des Wandels in der Geschichte wurden. „...*Unterdrücker und Unterdrückte standen in stetem Gegensatz zueinander, führten einen ununterbrochenen, ..., offenen Kampf, einen Kampf, der jedes Mal mit einer revolutionären Umgestaltung der ganzen Gesellschaft endete oder mit dem Untergang der kämpfenden Klassen.*“¹⁰ Nun tritt ein anderer, unerlässlicher Forschungsschwerpunkt von Marx, nämlich das Studium der Ökonomie, in den Vordergrund. Marx, aber auch Engels, waren nicht nur Philosophen und Historiker, nein, sie beschäftigten sich vor allem auch mit der sogenannten Nationalökonomie, wie die Wirtschaftswissenschaften damals genannt wurden. So schrieb Marx schon 1844 in der Einleitung zu den „Deutsch-Französischen Jahrbüchern“, worin er sich mit einer kritische Revision der Hegelschen Rechtsphilosophie befasste. „*Meine Untersuchungen mündeten in dem Ergebnis, daß Rechtsverhältnisse wie Staatsformen weder aus sich selbst zu begreifen sind noch aus der sogenannten allgemeinen Entwicklung des menschlichen Geistes, sondern vielmehr in den materiellen Lebensverhältnissen wurzeln..., [so, T.E.] daß aber die Anatomie der bürgerlichen Gesellschaft in der politischen Ökonomie zu suchen sei.*“¹¹ Damit stellten sie fest, dass Fortschritt in der Geschichte, wie oben kurz erwähnt, ursächlich mit der Veränderung am Eigentum an den Produktivkräften zusammenhängt. „*Die Gesamtheit dieser Produktionsverhältnisse bildet die ökonomische Struktur der Gesellschaft, die reale Basis, worauf sich ein juristischer und politischer Überbau erhebt, und welcher*

¹⁰ K. Marx, F. Engels: Manifest der Kommunistischen Partei. 2. Auflage. Berlin: Verlag das europäische buch 1987. S.33

¹¹ K. Marx, F. Engels: Ausgewählte Werke. Moskau: Verlag Progress 1987. S.172

*bestimmte gesellschaftliche Bewußtseinsformen entsprechen. Die Produktionsweise des materiellen Lebens bedingt den sozialen, politischen und geistigen Lebensprozeß überhaupt.*¹² Marx und Engels charakterisierten diese Struktur des gesellschaftlichen Aufbaus als Überbau-Basis-Theorie. Vereinfacht gesagt bedeutet dies, dass sich die Basis, in der sich die Eigentumsverhältnisse an den Produktionsmitteln (Boden, Kapital, Arbeit) manifestieren und die in Wechselwirkung und direkter Einflussnahme auf den Überbau wirkt, der sich als juristischer, geistiger und sozialer Gesellschaftskomplex darstellt. Denn z. B. benötigt eine spezifische Gesellschafts- und Wirtschaftsformation auch eine juristische Legitimation der Eigentums- und Gesellschaftsverhältnisse, die durch ein entsprechendes Recht, gegebenenfalls das bürgerliche, repräsentiert wird. Weitere Beispiele im Bereich der Philosophie oder der Religion wären hier leicht zu bestimmen. Diese Erkenntnis führten Marx und Engels zu der bekannten und zu treffenden Aussage, dass *„Es nicht das Bewußtsein der Menschen, das ihr Sein, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewußtsein bestimmt.*¹³

Meine bisherigen Ausführungen dürften ausreichen, um die Genese des Marxismus zu beschreiben und einen kurzen Einblick in die geistige Entwicklungsgeschichte der beiden großen Denker zu gewährleisten.

¹² K. Marx, F. Engels: Ausgewählte Werke. Moskau: Verlag Progress 1987. S.172

¹³ Ebd. S. 172

3. Gründzüge des Marxismus

Im folgenden Abschnitt werde ich die Hauptinhalte des Marxismus, wie sie in Lenins oben bereits angesprochenem Werk aufgeführt sind, im Ansatz erläutern, um so die Theorie besser sichtbar werden zu lassen. Dabei werden gegebenenfalls bekannte Einsichten und Erkenntnisse aus dem ersten Teil dieser Arbeit noch mal genannt, wobei diese dann näher beschrieben werden.

In jenem Werk schreibt Lenin über den Marxismus, *„Der Marxismus ist die rechtmäßige Erbin des Besten, was die Menschheit im 19. Jahrhundert in Gestalt der deutschen Philosophie (Hegel, Feuerbach, u. a. wären hier zu erwähnen), der englischen politischen Ökonomie (hier z. B. Adam Smith u. David Ricardo) und des französischen Sozialismus (z.B. die Frühsozialisten um St.-Simon) hervorgebracht hat.“*¹⁴ Weiter schreibt er, *„Die ganze Genialität von Marx besteht gerade darin, daß er auf die Fragen Antwort gegeben hat, die das fortgeschrittene Denken der Menschheit bereits gestellt hatte. Seine Lehre entstand [wie das vorhergehende Zitat deutlich macht T.E.] als direkte und unmittelbare Fortsetzung der Lehren der größten Vertreter der Philosophie, der politischen Ökonomie und des Sozialismus.“*¹⁵ Dies sind die Elemente die Lenin als die drei Quellen und gleichzeitig als die Bestandteile des Marxismus charakterisiert.

Darüber hinaus hat sich Lenin in seinem Werk mit weiteren unerlässlichen Inhalten der marxischen Lehre befasst. Hierzu gehören folgende Schwerpunkte, wie die *„materialistische Geschichtsauffassung“*, der *„Klassenkampf“*, die *„ökonomische Lehre von Marx“* und der *„Sozialismus“*.

¹⁴ W. I. Lenin: Drei Quellen und drei Bestandteile des Marxismus. 19. Auflage. Berlin: Dietz-Verlag 1987 S. 7/8

¹⁵ Ebd. S. 7

3.1. Die materialistische Geschichtsauffassung

Geht man davon aus, dass der Materialismus an sich das Bewusstsein aus dem Sein erklärt, und nicht umgekehrt, wie Marx und Engels feststellten, so forderte der Materialismus in seiner Anwendung auf das gesellschaftliche Leben der Menschheit die Erklärung des „*gesellschaftlichen Bewußtseins aus dem gesellschaftlichen Sein*.“¹⁶ Das wiederum verlangt eine genaue Analyse jener in einer Gesellschaft bestimmenden Kräfteverhältnisse.

Dies unternahm Marx, unterstützt von Engels, vor allem in seinem Hauptwerk „*Das Kapital*“ in dem er Gesetzmäßigkeiten erkannte und somit eine in sich geschlossene Formulierung der Grundsätze des Marxismus möglich werden lies. Jene gab Marx im Vorwort zu seinem bekannten Werk „*Zur Kritik der Politischen Ökonomie*“ in folgenden Worten wieder, „*In der gesellschaftlichen Produktion ihres Lebens gehen die Menschen bestimmte, notwendige, von ihrem Willen unabhängige Verhältnisse ein, Produktionsverhältnisse, die einer bestimmten Entwicklungsstufe ihrer materiellen Produktivkräfte entsprechen*.“¹⁷ Diese Aussage macht eines deutlich, im Laufe der Geschichte menschlicher Gesellschaften gab es immer wieder Fortschritte in der Entwicklung von Methoden zur Güterproduktion, die die mittelbaren und unmittelbaren Bedürfnisse der Menschen befriedigen sollten. Entscheidend war hierbei jedoch, wie das Eigentum an den einzelnen Produktionsfaktoren (Boden, Arbeit, Kapital), oder auch Produktivkräfte genannt, verteilt war. Denn gerade an dieser Schnittstelle der Produktionsverhältnisse (im Marxismus kennzeichnet dieser Terminus das Eigentum an den Produktivkräften) entschied sich, welche der einzelnen in der Geschichte und der Marxschen Gegenwart vorhandenen Klassen die Herrschende war (und natürlich auch in unserer Gegenwart, denn auch heute unterscheiden sie sich in Bezug auf die Produktionsverhältnisse nicht von denen zur Zeit der beiden Denker) und welcher, die Aufgabe zu kam, diese Verhältnisse radikal und revolutionär umzuwälzen. Marx beschreibt den Vorgang, die Bedingung und den Prozess der Umwälzung wie folgt, „*Auf einer gewissen Stufe ihrer Entwicklung geraten die materiellen Produktivkräfte der Gesellschaft in*

¹⁶ W. I. Lenin: Drei Quellen und drei Bestandteile des Marxismus. 19. Auflage. Berlin: Dietz-Verlag 1987. S. 38

¹⁷ Ebd. S. 39

Widerspruch mit den vorhandenen Produktionsverhältnissen oder, was nur ein juristischer Ausdruck dafür ist, mit den Eigentumsverhältnissen, innerhalb derer sie sich bisher bewegt hatten. Aus Entwicklungsformen der Produktivkräfte schlagen diese Verhältnisse in Fesseln derselben um. Es tritt dann eine Epoche sozialer Revolution ein. Mit der Veränderung der ökonomischen Grundlage wälzt sich der ganze Überbau [Überbau-Basis-Theorie die ich bereits angesprochen habe] langsamer oder rascher um.“¹⁸

Aufgrund dieser Erkenntnisse beseitigte die materialistische Geschichtsauffassung zwei Hauptmängel der früheren Geschichtstheorien, in dem sie Gegensätzlichkeiten zur Beschreibung der gesellschaftlichen Formationen aufdeckte, wobei bisher im besten Falle nur die ideellen Motive des geschichtlichen Handelns der Menschen zum Gegenstand der Betrachtung gemacht wurden und es waren gerade jene früheren Theorien, welche die Handlungen der Massen der Bevölkerung völlig außer acht ließen.

3.2 Der Klassenkampf

Wie bereits angesprochen gestalteten sich gesellschaftliche Formationen in der Vergangenheit und heute, durch die Produktionsverhältnisse, wobei sich verschiedene Klassen in einem stetigen Antagonismus zu einander befanden. Hier sei noch mal auf das Zitat aus dem „*Manifest der Kommunistischen Partei*“ verwiesen, in dem Marx feststellte, „*Die Geschichte aller bisherigen Gesellschaften ist die Geschichte von Klassenkämpfen.....,kurz, Unterdrücker und Unterdrückte standen [und stehen, T.E.] in stetem Gegensatz zueinander....*“¹⁹ In der modernen Gesellschaft, also der Gegenwartigen, die als bürgerliche Gesellschaft beschrieben wird, existieren weiterhin extreme Klassengegensätze, denn, so Marx, „*Die aus dem Untergang der feudalen Gesellschaft hervorgegangene bürgerliche Gesellschaft hat die Klassengegensätze nicht aufgehoben...[sie], die Epoche der Bourgeoisie, zeichnet sich jedoch dadurch aus, daß sie die Klassengegensätze vereinfacht hat. Die*

¹⁸ W. I. Lenin: Drei Quellen und drei Bestandteile des Marxismus. 19. Auflage. Berlin: Dietz-Verlag 1987. S. 39

¹⁹ K. Marx, F. Engels: Das Manifest der Kommunistischen Partei. 2. Auflage. Berlin: Verlag das europäische buch 1987. S. 33

ganze Gesellschaft spaltete sich mehr und mehr in zwei große feindliche Lager, in zwei große, einander direkt gegenüberstehende Klassen: Bourgeoisie und Proletariat.“²⁰

Die sich in der bürgerlichen Gesellschaft gegenüberstehenden Klassen zeichnen sich aus, wie ich es in der Theorie bereits oben beschrieben habe, durch die Unterschiede im Eigentum an den Produktivkräfte, also den Produktionsverhältnissen. Ein weiteres sehr wichtiges Merkmal, auf das ich später noch zu sprechen kommen werde, ist die private Aneignung des gesellschaftlich-produzierten Reichtums durch die Klasse der Bourgeoisie. Jene Methode der Aneignung versetzt die Bourgeoisie in die Lage bis zu ihrem Sturz die herrschende Klasse der Gesellschaft zu sein.

Denn mit dem Begriff „*Bourgeois*“ bezeichnen wir Mitglieder einer Klasse, welche die gesellschaftliche, politische und soziale Macht in der bürgerlichen Gesellschaft wahrnehmen und den oben genannten gesellschaftlich-produzierten Reichtum sich Privat aneignen.

Umgekehrt gesehen besitzen die Mitglieder des „*Proletariats*“ hingegen nichts außer ihrer eigenen Arbeitskraft, die sie als Ware auf dem Markt feilbieten müssen.

Mit dieser Theorie des Klassenkampfes, deren Anwendung und Bestätigung Marx in seiner ökonomischen Lehre unternimmt, gab er uns den Leitfaden, der es uns erlaubte, in dem Chaos der politischen und sozialen Veränderungen der Gesellschaften eine Gesetzmäßigkeit zu entdecken. Marx und Engels waren nicht die ersten Klassentheoretiker der Geschichte. Denn schon die Restaurationsepoche in Frankreich brachte eine Reihe von Historikern hervor, wie Thierry, Guizot, Mignet und Thiers, die bei der Verallgemeinerung der Geschehnisse nicht umhinkonnten, „*den Kampf der Klassen als den Schlüssel zum Verständnis der ganzen französischen Geschichte anzuerkennen.*“²¹

²⁰ Ebd. S. 33

²¹ W. I. Lenin: Drei Quellen und drei Bestandteile des Marxismus. 19. Auflage. Berlin: Dietz-Verlag 1987. S. 43

3.3 Die ökonomische Lehre von Marx

Als Inhalt der ökonomischen Lehre von Marx, sieht Lenin, „*Die Erforschung der Produktionsverhältnisse der gegebenen, historisch bestimmten Gesellschaft in ihrer Entstehung, ihrer Entwicklung und ihrem Verfall.*“²² Hierbei handelt es sich um die genaue Analyse (zu Zeiten von Marx umfasste der Begriff „Kritik“ auch den Bereich der Analyse von Systemen, daher der Titel „*Zur Kritik der Politischen Ökonomie*“) der gesellschaftlichen Reproduktionsbedingungen und der Gesetzmäßigkeiten, welche die Ausprägung einer jeweiligen Gesellschaftsformation zu verantworten haben. In der modernen, bürgerlichen oder auch kapitalistischen Gesellschaft herrscht die Produktion von Waren vor, und die Marxsche Analyse beginnt daher mit der Untersuchung des Begriffs „Ware“.

Eine Ware, so schreibt Lenin in seinem bereits angesprochenen Werk, „*ist erstens ein Ding, das irgendein menschliches Bedürfnis befriedigt [und, T.E.] zweitens ein Ding, das gegen ein anderes austauschbar ist.*“²³ Die auf Bedürfnisbefriedigung ausgelegte Nützlichkeit eines Produktes bestimmt dessen *Gebrauchswert*. Z. B. dient eine Hose zur Befriedigung des Bedürfnisses nach Kleidung, um zu einer die „Schamhaftigkeit“ zu bedecken und zum anderen, um zu wärmen. Der *Tauschwert* aber ist vor allem die Proportion zwischen der eine bestimmte Anzahl von Gebrauchswerten einer Art gegen eine bestimmte Anzahl von anderer Art ausgetauscht wird. Beide Werte haben aber eines gemeinsam, sie sind Arbeitsprodukte. Dies ist auch der entscheidende Punkt, denn er verdeutlicht, dass die Warenproduktion, „*...ein System von gesellschaftlichen Verhältnissen [ist T.E.], bei dem die einzelnen Produzenten verschiedenartige Produkte erzeugen und alle diese Produkte beim Austausch einander gleichgesetzt werden. Das Gemeinsame, das in allen Waren enthalten ist, ist also nicht die konkrete Arbeit eines bestimmten Produktionszweiges, nicht Arbeit einer bestimmten Art, sondern abstrakte menschliche Arbeit, menschliche Arbeit schlechthin*“²⁴, so formuliert es Lenin in Anlehnung an Marx Arbeit „*Zur Kritik der Politischen Ökonomie*“. Die sich daraus ergebende Wertgröße wird

²² Ebd. S. 44

²³ W. I. Lenin: Drei Quellen und drei Bestandteile des Marxismus. 19. Auflage. Berlin: Dietz-Verlag 1987. S. 45.

²⁴ Ebd. S.45

bestimmt durch das Quantum der gesellschaftlich notwendigen Arbeit oder die zur Herstellung einer gegebenen Ware gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit. Das Geld als das höchste Produkt der Entwicklung des Austausches und der Warenproduktion, so stellt Marx weiterhin fest, *„vertuscht und verschleiert den gesellschaftlichen Charakter der privaten Arbeiten, den gesellschaftlichen Zusammenhang zwischen den einzelnen Produzenten, die durch den Markt vereinigt sind.“*²⁵ Diese Eigenschaft des Geldes liegt in seiner Mittlerfunktion, als Werkzeug zum Austausch nicht kompatibler Waren, in denen sich nur die oben genannte abstrakte menschliche Arbeit messen lässt. Die daher wiederum, als die eigentliche Quelle zur Schaffung gesellschaftlichen Reichtums angesehen werden muss. Diese Bedeutung der menschlichen Arbeit untermauerte Engels in seiner Schrift *„Anteil der Arbeit an der Menschwerdung des Affen“* in dem er folgendes feststellte, *„Die Arbeit ist die Quelle des Reichtums, sagen die politischen Ökonomen...Aber sie ist noch unendlich mehr als dies. Sie ist die erste Grundbedingung alles menschlichen Lebens, und zwar in einem solchen Grade, daß wir in gewissem Sinn sagen müssen: Sie hat den Menschen selbst geschaffen.“*²⁶ Die hier beschriebene Art von Arbeit bezieht sich auf die Fähigkeit und die Notwendigkeit, die Natur und die von ihr zur Verfügung gestellten Rohstoffe, so zu bearbeiten, dass der Mensch in die Lage versetzt wird, sie zu seiner Bedürfnisbefriedigung zu verwenden. Er gestaltet sich seine Umwelt mit Hilfe der Arbeit also so, wie es für ihn erforderlich ist. Engels beschreibt weiterhin, dass sich durch den Einsatz von Werkzeug, welches zuvor bearbeitet wurde, der Konsum von Fleisch erhöht habe und ein gewisser Zusammenhang zwischen dem erhöhten Konsum von Fleisch und der Vergrößerung der Hirnmasse bestand.

Dieser kurze Ausflug in die Geschichte der Menschwerdung führt uns noch einmal die Bedeutung der Arbeit vor Augen. Eine weitere wichtige Erkenntnis der Forschungen von Marx und Engels, war die Enthüllung, wie Reichtum in der bürgerlichen Gesellschaft entsteht, wer ihn sich aneignet und wie das vor sich geht. Daher wenden wir uns nun dem Begriff des *„Mehrwert“* zu.

Wie ich bereits erwähnte, verwandelt sich Geld auf einer bestimmten Entwicklungsstufe der Warenproduktion in Kapital. Die ursprüngliche Formel der Warenproduktion lautet $W(\text{Ware}) - G(\text{Geld}) - W(\text{Ware})$,

²⁵ Ebd. S. 46

²⁶ K. Marx, F. Engels: Ausgewählte Werke. Moskau: Verlag Progress 1987. S. 346

d.h. eine Ware verkaufen, um eine andere zu kaufen. Diese einfache Formel erklärt aber nicht die Bedeutung des allgemein verehrten Profits, nein, sie klärt noch nicht mal die Frage nach dessen Entstehung und der Verwendung des gesellschaftlich-produzierten Reichtums. Die allgemeine Formel des Kapitals dagegen ist $G(\text{Geld}) - W(\text{Ware}) - G(\text{Geld})$, d.h. kaufen, um mit Profit zu verkaufen. Diesen Zuwachs zum ursprünglichen Wert des in Umlauf gesetzten Geldes nennt Marx „*Mehrwert*“. Und genau dieser Zuwachs ist es, der Geld in Kapital verwandelt, als ein besonders, historisch bestimmtes Produktionsverhältnis (Hier wird die Anwendung der materialistischen Geschichtsauffassung deutlich, den jenes Produktionsverhältnis ist Teil der Epoche des Bürgertums). Marx stellt weiterhin fest, *„Der Mehrwert kann nicht aus der Warencirkulation entspringen, denn diese kennt nur den Austausch von Äquivalenten; er kann auch nicht aus einem Preisaufschlag entspringen, denn die gegenseitigen Verluste und Gewinne der Käufer und Verkäufer würden sich ausgleichen, es handelt sich aber gerade um eine gesellschaftliche Massen und Durchschnitterscheinung und nicht um eine individuelle Erscheinung.“*²⁷ Daher muss er sich aus einer anderen Konstellation heraus ergeben. An diesem Punkt kommen wir wieder auf die Bedeutung der abstrakten, menschlichen Arbeit zu sprechen. *„Um Mehrwert zu erhalten“*, so Marx, *„muß der Geldbesitzer auf dem Markt eine Ware entdecken, deren Gebrauchswert selbst die eigentümliche Beschaffenheit besäße, Quelle von Wert zu sein, eine Ware also, deren wirklicher Verbrauch zugleich Wertschöpfung wäre. Eine solche Ware ist die **menschliche Arbeitskraft**.“*²⁸ Der Geldbesitzer, oder auch Kapitalist genannt, kauft die Arbeitskraft zu ihrem Wert, der gleich dem Wert jeder anderen Ware durch die gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit bestimmt wird, die zur ihrer Herstellung erforderlich ist, d.h. durch die Reproduktionskosten des Proletariers, also der Lebenshaltungskosten die notwendig sind, um die Klasse der Proletarier durch Geburten zu reproduzieren. Marx beschreibt diesen Vorgang an Hand eines Beispiels, *„Hat der Geldbesitzer die Arbeitskraft gekauft, so hat er das Recht, sie zu gebrauchen, d.h. sie einen ganzen Tag arbeiten zu lassen (also ein 12 Stunden Arbeitstag). Indes erzeugt der Arbeiter im Laufe von 6 Stunden ein Produkt, durch das sein Lebensunterhalt*

²⁷ W. I. Lenin: Drei Quellen und drei Bestandteile des Marxismus. 19. Auflage. Berlin: Dietz-Verlag 1987. S. 47/48

²⁸ Ebd. S. 48

gedeckt wird. Im Laufe der übrigen 6 Stunden, der so genannten Surplusarbeitszeit, aber erzeugt er ein vom Kapitalisten nicht bezahltes Mehrprodukt oder den Mehrwert.²⁹ Jener Mehrwert kann hauptsächlich durch zwei Methoden vergrößert werden, zum einen durch die Verlängerung des Arbeitstages, „*absoluter Mehrwert*“ genannt, oder, zum anderen durch Verkürzung des notwendigen Arbeitstages, dem „*relativen Mehrwert*“, durch den Einsatz modernerer Maschinen oder einer effektiveren Produktionsmethode, wodurch der Preis der Ware Arbeitskraft vermindert wird. Bei seiner Analyse des relativen Mehrwerts untersuchte Marx die drei historischen Hauptstadien der Erhöhung der Arbeitsproduktivität durch den Kapitalismus. Erstens die einfache Kooperation, zweitens die Teilung der Arbeit und Manufaktur und drittens die Maschinerie und große Industrie. Heute müssten wir diese Untersuchungen um die WTR (wissenschaftlich-technische Revolution) erweitern. Darüber hinaus hat Marx in seinem Hauptwerk „*Das Kapital*“ sehr viele Beispielrechnungen vorgeführt, die seine Gedankengänge nachvollziehbar werden lassen.

²⁹ Ebd. S. 48

3.4. Der Sozialismus

„Die Vergesellschaftung der Arbeit, die in tausendfacher Form mit ständig zunehmender Geschwindigkeit vorwärtsschreitet und in dem halben Jahrhundert seit dem Tode von Marx besonders sinnfällig in Erscheinung tritt im Wachstum des Großbetriebes, der kapitalistischen Kartelle, Syndikate und Trusts, ebenso aber im gigantischen Anwachsen des Umfangs und der Macht des Finanzkapitals – das ist die hauptsächliche materielle Grundlage für das unvermeidliche Kommen des Sozialismus. Die intellektuelle und moralische Triebkraft, der physische Vollstrecker dieser Umwandlung ist das vom Kapitalismus selbst geschulte Proletariat.“³⁰ Diese euphorischen Worte schrieb Lenin im März 1913 in seiner Schrift „Drei Quellen und drei Bestandteile des Marxismus“. Sie lassen schon die Grundlage für die vier Jahre später erscheinende Arbeit „Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus“ und seine Imperialismustheorie erkennen. Nach der nun eine letzte Phase der Entwicklung des Kapitalismus begonnen habe. „Die Vergesellschaftung der Produktion“, so fährt Lenin fort, „muß zum Übergang der Produktionsmittel in das Eigentum der Gesellschaft führen, zur Expropriation der Expropriateurs.“³¹ Er nennt auch die Folgen jener Entwicklung, „[die T.E.] Gewaltige Steigerung der Produktivität der Arbeit, Verkürzung des Arbeitstages, Ersetzung der Überbleibsel, der Trümmer des primitiven, vereinzelter Kleinbetriebes durch die vervollkommnete kollektive Arbeit – das sind die direkten Folgen des Übergangs [zum Sozialismus T.E.]“³² In den nächsten Sätzen beschreibt Lenin weitere Veränderungen, die durch den Übergang zum Sozialismus bewerkstelligt werden, und die auf die Anwendung der so genannten Überbau-Basis-Theorie durch ihn hinweisen. Es werden neue Formen der Familie auftreten und die Stellung der Frau in der Gesellschaft und in der Erziehung der heranwachsenden Generationen wird in der letzten Epoche des modernen Kapitalismus vorbereitet. Denn so Lenin, „das Fabrikssystem zeigt uns den Keim der Erziehung der Zukunft, welche für alle Kinder über einem gewissen Alter produktive Arbeit mit

³⁰ W. I. Lenin: Drei Quellen und drei Bestandteile des Marxismus. 19. Auflage. Berlin: Dietz-Verlag 1987. S. 59

³¹ Ebd. S. 60

³² Ebd. S. 60

*Unterricht und Gymnastik verbinden wird, nicht nur als eine Methode zur Steigerung der gesellschaftlichen Produktion, sondern als die einzige Methode zur Produktion vollseitig entwickelter Menschen“*³³

Jene Gedanken stammen ursprünglich von Marx, Lenin griff sie noch einmal auf und analysierte die gegebenen Gesellschaftsumstände seiner Zeit, um Marx Thesen zu bestätigen.

Weiterhin rechnet Lenin mit jeder gesellschaftlichen und juristischen Ausprägung der bürgerlichen Gesellschaft ab. Hierzu zählen auch die Nationen, welche ein Produkt und eine Form der bürgerlichen Epoche sind. *„Auch die Arbeiterklasse konnte nicht erstarken und sich formieren, ohne sich selbst als Nation zu konstituieren.“*³⁴ Die Entstehung der Klasse des Proletariats fand nämlich ausschließlich, wie auch die der Bourgeoisie, im nationalen Rahmen statt. *„Aber“*, so Lenin weiter, *„die Entwicklung des Kapitalismus zerstört mehr und mehr die nationalen Schranken (Transnationale Monopolkonzerne heute!), hebt die nationale Absonderung auf und setzt an die Stelle der nationalen Antagonismen die der Klassen. In den kapitalistischen Ländern ist es daher volle Wahrheit, daß die Arbeiter kein Vaterland haben und daß die vereinigte Aktion der Arbeiter für das Proletariat eine der ersten Bedingungen seiner Befreiung ist.“*³⁵ Natürlich ist auch der Staat Ausdruck eines bestimmten Kräfteverhältnisses der Klassen. Da in ihm das Bürgertum die herrschende Klasse ist, muss der Staat ein Instrument zur Beherrschung der Arbeiterklasse sein. Lenin beschrieb dies wie folgt, *„Mitten im Konflikt der Klassen entstanden, wird der Staat zum Staat der mächtigsten, ökonomisch herrschenden Klasse, die vermittelt seiner auch politisch herrschende Klasse wird und so neue Mittel erwirbt zur Niederhaltung und Ausbeutung der unterdrückten Klasse.“*, weiter heißt es, *„Der Sozialismus, der zur Aufhebung der Klassen führt, führt damit zugleich zur Aufhebung des Staates.“*³⁶ Hier wäre ein Verweis auf Engels angebracht, der in seiner Schrift *„Anti-Dühring“* folgendes niederschrieb, *„Der erste Akt worin der Staat wirklich als Repräsentant der ganzen Gesellschaft auftritt – die Besitzergreifung der Produktionsmittel im Namen der Gesellschaft -, ist zugleich sein letzter selbständiger Akt als Staat. Das Eingreifen einer Staatsgewalt in gesellschaftliche Verhältnisse wird auf einem Gebiete nach dem*

³³ W. I. Lenin: Drei Quellen und drei Bestandteile des Marxismus. 19. Auflage. Berlin: Dietz-Verlag 1987. S. 61

³⁴ Ebd. S. 61

³⁵ Ebd. S. 61/62

³⁶ Ebd. S.62

*anderen überflüssig und schläft dann von selbst ein. An die Stelle der Regierung über Personen tritt die Verwaltung von Sachen und die Leitung von Produktionsprozessen. Der Staat wird nicht abgeschafft, er stirbt ab.*³⁷ Eine andere Formulierung dieses Vorgehen findet sich ebenfalls bei Engels in seinem Aufsatz „*Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates*“ in dem es heißt, „*Die Gesellschaft, die die Produktion auf Grundlage freier und gleicher Assoziation der Produzenten neu organisiert, versetzt die ganze Staatsmaschine dahin, wohin sie dann gehören wird: ins Museum der Altertümer, neben das Spinnrad und die bronzene Axt.*“³⁸ Aus beiden Zitaten wird ersichtlich, wie ich es zuvor beschrieben haben, dass der Staat ein Ausdruck der Klassenherrschaft ist und dass er innerhalb einer klassenlosen Gesellschaft, dem Kommunismus, nicht mehr existieren kann.

Diese kurze Beschreibung der Bedingungen für die Entstehung einer sozialistischen und kommunistischen Gesellschaftsformation, beginnend mit der Phase des Imperialismus, weitergehend über den revolutionären Umsturz bis zur klassenlosen Gesellschaft, stellt die Grundannahme der weiteren Entwicklung der Menschheit hin zum wahren Humanismus dar, ohne hierbei unwissenschaftlich oder prophetisch zu werden und sich damit der Mythologie preiszugeben.

³⁷ W. I. Lenin: Drei Quellen und drei Bestandteile des Marxismus. 19. Auflage. Berlin: Dietz-Verlag 1987. S. 62/63

³⁸ F. Engels: Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates. 17. Auflage. Berlin: Dietz-Verlag 1989. S.200

4. Fazit

In den vorhergehenden Kapiteln habe ich die Genese der marxistischen Theorie beschrieben, also jene philosophischen und geistigen Entwicklungsschritte innerhalb des Denkens von Marx und Engels, welche sie zur Schaffung ihrer Theorie führten.

Angefangen bei Hegel und dessen Herren-Knecht-Verhältnis, der Ablehnung des Idealismus als realitätsfern und der Weiterentwicklung des Materialismus, in dem sie ihn mit der Dialektik verbanden, zum dialektischen Materialismus. In mühseliger Recherchearbeit und unzähligen Stunden des Studiums von Artikeln und Dokumenten öffentlicher, privater oder wissenschaftlicher Natur formulierten beide die materialistische Geschichtsauffassung, auch als historischer Materialismus bekannt und hatten somit ein Instrument zur Analyse und Beschreibung von unterschiedlichen Formationen menschlicher Gesellschaften gefunden. Dabei stellten sie fest, dass bisher nur Klassengesellschaften bestand hatten und das nun mit Hilfe ihrer Theorie und der Emanzipation des Proletariats, der Bewusstwerdung revolutionäres Subjekt zu sein, eine klassenlose, und endlich auch humane Gesellschaft entstehen wird.

Ich denke, dass es mir gelungen ist, jene Aspekte des Marxismus zu vermitteln, welche deutlich werden lassen, wo die Unterschiede zum so genannten „Nationalsozialismus“ mit dem sich der Genosse Lars Diekmann beschäftigt hat, liegen. Als die hauptsächlichen Differenzierungspunkte würde ich zum einen grundsätzlich sagen, dass es sich beim „Nationalsozialismus“ um keine geschlossene Theorie, ja noch nicht einmal um eine wissenschaftliche These handelt. Die Klassenverhältnisse werden nicht angetastet, sondern eher noch verschärft und im Sinne einer verklärten „Volksgemeinschaft“, die Antagonismen zwischen Arbeit und Kapital verschleiert. Sie ist nicht internationalistisch, sondern nationalistisch und was grundsätzlich sehr entscheidend ist, sie ist das Gegenteil von Humanismus, sie ist blanker Antihumanismus. Vertretern jener Theorie ging es darum, mit Hilfe der so genannten „Querfrontstrategie“, jene Teile des nicht klassenbewussten Proletariats für sich zu vereinnahmen.

Ich hoffe der Vortrag hat die Erwartung aller Zuhörer erfüllen können und wurde von mir verständlich und klar vorgetragen. Ich möchte nun mit einem letzten bekannten Zitat von Karl Marx und Friedrich Engels schließen,

„Proletarier alle Länder, vereinigt euch!“³⁹

³⁹ K. Marx, F. Engels: Manifest der Kommunistischen Partei. 2. Auflage. Berlin: Verlag das europäische buch 1987. S. 66

5. Bibliographie

- W. I. Lenin: Drei Quellen und drei Bestandteile des Marxismus. 19. Auflage. Berlin: Dietz-Verlag 1987
- F. Engels: Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie. 23. Auflage. Berlin: Dietz-Verlag 1987
- K. Marx, F. Engels: Ausgewählte Werke. Moskau: Verlag Progress 1987
- K. Marx, F. Engels: Manifest der Kommunistischen Partei. 2. Auflage. Berlin: Verlag das europäische buch 1987
- F. Engels: Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates. 17. Auflage. Berlin: Dietz-Verlag 1989
- W. I. Lenin: Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus. 23. Auflage. Berlin: Dietz-Verlag 1988
- Robert Steigerwald: Zur Veröffentlichung von Gefängnis-Arbeiten Bucharins. in: Marxistische Blätter 6-05. Essen: Neuer Impuls Verlag 2005.